Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 57. Bielefeld, Sonnabend, 7. März 1896. 7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 6. März 1896, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: von Boetticher.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Gewerbe-Novelle.

Bei Artikel 1, der von der polizeilichen Konzession für Privatkrankenhäuser und Privatirrenanstalten handelt, beantragt Abg. v Holleuffer (dkons), daß die Konzession auch dann versagt werden könne, wenn eine Belästigung der Mitbewohner oder der Bewohner der Nachbarhäuser zu befürchten sei.

Staatsminister von Boetticher erklärt sich damit einverstanden.

Die Abgg. Schädler (Ztr.), Pachnicke (freis. Vg.) und Dr. Kruse (natl.) erklären sich dagegen, weil der Begriff „Belästigung" ein zu vager sei und den Polizeibehörden zu viel Freiheit gewähre.

Der Antrag Holleuffer wird abgelehnt, Artikel 1 der Vorlage wird angenommen gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Artikel 2 der Vorlage handelt von der Konzession der Schauspielunternehmen und will die Erlaubnis nur an das bei der Erteilung der Konzession bezeichnete Unternehmen geknüpft sehen. Zum Betrieb eines anderen oder eines wesentlich veränderten Unternehmens soll es einer neuen Erlaubnis bedürfen. Die Erlaubnis soll versagt werden, wenn der Unternehmer die nötigen Mittel zum Betriebe des Unternehmens nicht nachweisen kann.

Abg. v. Wolszlegier (Pole) bittet, diesen Artikel abzulehnen. Dem diskretionären Ermessen der Polizei würde zu weiter Spielraum gelassen. Besonders die letzte Bestimmung sei viel zu allgemein gehalten.

Staatsminister v. Boetticher wendet sich gegen den Vorredner. Wer das Elend gesehen hat, was verkrachte Schauspiel-Unternehmungen angerichtet haben, der muß die neue Gesetzesvorschrift für sehr weise halten.

Abg. Richter (freis. Vp) kann sich den Bedenken des Abg. Wolszlegier nur anschließen. Wenn die Schauspielunternehmungen erschwert werden, so wird das besonders die Schauspieler hart treffen. Die neue gesetzliche Bestimmung wird hauptsächlich die Provinztheater-Unternehmer, nicht die großstädtischen hart treffen. Gerade aber die Provinzialtheater fördern die ideale Kunst. Den Anlaß zur letzten Bestimmung hat der Berliner Theaterkrach im Jahre 1892 gegeben, als die Neue deutsche Oper, das Ronacher-Theater und das Wallner-Theater verkrachten. Der Krach hing wohl mit dem damaligen Börsenkrach zusammen. Auch viele bis dahin gut geleitete Hotels mußten damals schließen. Mittel nachweisen, ist nicht so schwer, man zeigt Wertpapiere vor, die Frage ist blos, ob sie einem gehören. Da ist es schon konsequenter, Kautionen zu fordern. Diese Neuerung wäre aber doch sehr bedenklich. Jetzt gilt die Konzession für die Person, die sie erlangt, künftig soll sie nur für die Person und ein bestimmtes Unternehmen gelten. Der Minister sagt, wenn ein Direktor in mehreren Städten Vorstellungen geben will, so braucht er das ja nur anzugeben. Wie ist es aber, wenn sich im Verlaufe des Betriebes die Notwendigkeit herausstellt, mit der Truppe in eine andere Stadt zu ziehen? Gerade unter dem Druck dieser Bestimmungen werden Unternehmungen, die bisher prosperierten, verkrachen. Ich bitte jede Umänderung, der jetzt bestehenden Bestimmungen abzulehnen.

Abg. Reißhaus (Soz.) ist der Meinung wie der Abg. Richter, daß die neue Bestimmung zum Nutzen der großen und zum Nachteil der kleinen Unternehmungen dienen werde. Was die Polizei alles fertig bringt, das hat sie bei ihrem Vorgehen gegen die Volksbühnen und die Versuchsbühne gezeigt, deren Thätigkeit sie nun glücklich lahm gelegt hat. Den Unternehmern wird es nicht so schwer fallen, Mittel vorzuweisen, darin hat der Abg. Richter auch recht. Man erreicht damit also gar nicht, was man erreichen will. Nirgends bestehen allerdings solche Mißstände wie im Theaterwesen, nirgends solcher Fleischhandel. Aufschluß darüber giebt eine jetzt beschlagnahmte Broschüre von Hugo Pohle über den Theaterdirektor Baruch Pohl, genannt Pollini in Hamburg. Dieser Pollini treibt mit Schauspielern und Schauspielerinnen den schamlosesten Schacher und Handel. Viel besser wäre es, gegen diese Mißbräuche und das Agentenwesen vorzugehen. Material dafür bietet eine Broschüre des Landgerichtsrat Bischoff. Schauspieler, die 3000 M. Gage beziehen, müssen davon 300 M. dem Agenten geben. Das erhöht das Elend unter den Schauspielern. Weil man dagegen nichts thut, können wir auch den neuen Bestimmungen in der Gewerbeordnung unsere Zustimmung nicht geben. Diese Bestimmungen schädigen nur den kleinen Unternehmer, der sich seinen Angestellten gegenüber noch am anständigsten benimmt (Bravo bei den Sozialdemokraten).

Abg. Dr. Hasse (natl.) bittet die Angelegenheit erst bei der dritten Lesung zu behandeln, da der einzige Sachverständige Dr. Bürklin nicht im Hause anwesend sei.

Minister v. Bötticher: Die Regierung hat in einem Rundschreiben an die Behörden auf den § 35 der Gewerbeordnung hingewiesen, der die Möglichkeit bietet, unsicheren Theateragenten das Handwerk zu legen. Die vom Abg. Reißhaus angeregte Frage bin ich gern bereit zu erörtern, aber hierher gehört sie nicht. Ein verstärkter Schutz für die Schauspieler würde durch die Prüfung der finanziellen Kraft und Zuverlässigkeit des Unternehmers sicher geschaffen werden. Wer den Schutz der Schwachen will, muß sich diesem Gedankengang anschließen (Beifall rechts).

Abg. Beckh (freis. Vp.): Die kleinen Schauspielunternehmer werden selten bares Geld aufzuweisen haben. Ihre finanzielle Kraft liegt im Besitz der Requisiten und der Garderobe, sowie im Kredit. Sie würden durch die vorgeschlagene Bestimmung leicht verhindert werden, weiter Schauspieldirektoren zu sein. Das würde aber auch für viele Schauspieler Krach und Elend bedeuten.

Abg. Reißhaus (Soz.): Ich bin dem Herrn Staatssekretär dankbar, daß er dem Hause Mitteilung von dem Rundschreiben aus dem Jahre 1893 gemacht hat. Er hätte das aber schon im vorigen Jahr thun sollen, dann hätten die Schauspieler und Schauspielerinnen gewußt, daß sie nicht völlig schutzlos dastehen. Wirksam wäre für den finanziellen Schutz der Schauspieler nur die Bestimmung, daß die Unternehmer eine bestimmte Kaution zur Sicherung der Gagen hinterlegen müssen. Die vorliegende Bestimmung genügt nicht. Auch der Schutz der Schauspielerinnen in Bezug auf die sittliche Zuverlässigkeit der Direktoren ist unzureichend. Einem Direktor, wie dem Herrn Pollini in Hamburg würde ich die Konzession nicht erteilen, obwohl der Mann 20 Orden hat. (Heiterkeit b. d. Soz.)

Abg. Richter (freis. Vp.): Von der Fähigkeit einer Behörde, die finanzielle Sicherheit eines Schauspielunternehmens richtig zu beurteilen, habe ich eine sehr geringe Meinung. Das Publikum insbesondere, die Schauspieler werden dadurch nur verführt, die eigene Prüfung zu unterlassen. Dadurch, daß ein Unternehmer heute die Mittel aufweist, ist durchaus noch nicht die Sicherheit gegeben, daß die Schauspieler aus diesen Mitteln ihre Gagen erhalten. Die Mittel können sich verflüchtigen, ohne daß sie der Unternehmer verliert. (Heiterkeit.) Eine Fülle von Anregungen sind heute in der Debatte gegeben worden. Es empfiehlt sich deshalb vielleicht, diesen Paragraphen an eine Kommission zu verweisen. Vielleicht finden sich im Laufe der Beratung noch weitere Paragraphen, die eine Kommissionsberatung verdienen. Der Antrag des Abg. v. Wolszlegier erscheint uns so wichtig, daß wir namentliche Abstimmung darüber beantragt haben.

Minister von Boetticher erwidert, daß der Antrag Wolszlegier die Prüfung der finanziellen Zuverlässigkeit eines Unternehmers gar nicht anfechte. Da sei es nur eine logische Konsequenz, wenn die Prüfung auch bei Erweiterung eines Theaterbetriebes vorgenommen werde.

Abg. Dr. Förster (Antis.) rät den Schauspielern, Kontrakte, die den guten Sitten zuwider laufen, gerichtlich anzufechten. Redner wendet sich gegen den Antrag Wolszlegier und beantragt seinerseits in dem Paragraphen statt „wesentlich veränderten", „wesentlich vergrößerten Unternehmens" zu sagen.

Abg. Richter beantragt, den Artikel 2 der Vorlage und den Antrag Wolszlegier an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Hierüber entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der die Abgg. v. Manteuffel, Schädler und von Stumm den Antrag bekämpfen, weil sich in ihm Obstruktionspolitik gegen das Zustandekommen des ganzen Gesetzes zeige; die Abgg. v. Bennigsen, Singer und Richter für den Antrag eintreten, weil die Fülle der gestellten Anträge Kommissionsberatung durchaus notwendig machen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) meint zur Geschäftsordnung, daß sich die Obstruktionspolitik des Herrn Richter am vorigen Mittwoch gezeigt habe. Er wolle feststellen, daß sich fünfzig Mitglieder der Linken und der Sozialdemokratie aus dem Saale entfernt hätten, um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Er hätte die Liste dieser Herren in der Hand. (Stürmisches Gelächter links.)

Abg. Richter (zur Geschäftsordnung): Wenn hier einmal festgestellt werden soll, so möchte ich feststellen, daß an jenem Mittwoch auf der Rechten eine ganze Anzahl Herren vorhanden waren, die den sachlichen Verhandlungen gar keine Aufmerksamkeit schenkten, sondern sich fortgesetzt in der Restauration aufhielten (Stürmische Heiterkeit links. Große Unruhe rechts) und nur hereingekommen sind, um die notwendige Vertagung einer wichtigen Debatte zu verhindern. Die Mehrheit wird deswegen schon dafür sorgen müssen, hier für sich präsent zu sein, sonst könnte ihr Aehnliches leicht öfter passieren. (Heiterkeit links.)

Abg. v. Stumm: Deswegen wird das Haus auch genötigt sein, sich endlich gegen solche Obstruktionspolitik durch Aenderungen der Geschäftsordnung zu schützen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Richter: Deswegen befinden wir uns hier im Hause noch lange nicht im Königreich Stumm. (Stürmische Heiterkeit.)

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte.

Ein Antrag Bennigsen, das ganze Gesetz an eine Kommission zu verweisen, wird ebenso wie der Antrag Richter, Artikel 2 der Vorlage in eine Kommission zu verweisen, von der Mehrheit (Zentrum und Konservative) abgelehnt.

Die Debatte wird nunmehr fortgesetzt.

Abg. Brieb (Soz.): Jetzt, wo es der Mehrheit beliebt hat, die Kommissionsberatung zu vereiteln, sollte eigentlich mein Genosse Reißhaus die Gelegenheit wahrnehmen, alles reiche Material nun hier im Plenum ohne Rücksicht auf die Zeit vorzutragen. Ich erkläre mich aber vom Standpunkte des Elsaß-Lothringers entschieden gegen die Bestimmung. Wir leben in Elsaß-Lothringen auch in dieser Beziehung in Ausnahmezuständen, bei uns sind die Schauspielunternehmungen vollständig den Behörden ausgeliefert.

Abg. Schädler (Z.): Der Idealismus, von dem der Abg. Richter sprach, wird nicht überall auf den kleinen Bühnen gepflegt und es schadet nichts, wenn die Behörde da gewisse Machtmittel in die Hand bekommt.

Abg. Richter (fr. Vp.): Als Theaterschwärmer bin ich nicht gerade bekannt geworden, aber ich verketzere auch nicht das Theater. Ich wende mich nur gegen die polizeiliche Bevormundung der Theater.

Die Abstimmung über den Antrag Wolszlegier, der den ersten Teil des Artikels 2 gestrichen haben will, ist eine namentliche und wird mit 143 gegen 83 Stimmen abgelehnt.

Artikel 2 der Vorlage mit ungefähr gleicher Majorität angenommen.

Artikel 3 der Vorlage will die Konzession zum Schankbetrieb und dem Kleinhandel mit Spirituosen auch auf die Konsumvereine ausdehnen, selbst wenn deren Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

Abg. Engels (Rp.) will die Konsumvereine, die nur an Mitglieder verkaufen, von der polizeilichen Konzession ausnehmen.

Abgg. Dr. Hitze, Gröber (Z.), von Holleufer, Jakobskötter (kons.) beantragen, dem Artikel 3 folgende Fassung zu geben: Der § 33 der Gewerbeordnung erhält als fünften und sechsten Absatz folgende Zusätze:

„Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Konsumvereine, einschließlich der bereits bestehenden, auch dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

Die Landesregierungen können anordnen, daß die Bestimmungen des Absatzes 1, 2, 3 Ziffer a und 4 auch auf andere Vereine einschließlich der bereits bestehenden, selbst dann Anwendung finden, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist."

Die Abgg. Hitze und Jakobskötter begründen diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Entwickelung der Konsumvereine in manchen Gegenden zu wahren „Schnapskasinos". Deshalb müsse man das Verkaufsverbot von Schnaps durch Konsumvereine reichsgesetzlich festlegen, statt es den Landesgesetzgebungen zu überlassen.

Abg. Dr. Schneider (fr. Vp.) hält die Befürchtungen über die Entwickelung mancher Konsumvereine zu Schnapskasinos für übertrieben und bittet, Artikel 3 und alle Verschärfungsanträge abzulehnen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung. — — Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 6 März. Beim Sturmlauf gegen die Zivilehe, den das Zentrum bei Beratung der bezüglichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches unternehmen will, wird es von den Konservativen unterstützt werden. Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat, wie schon kurz gemeldet, einen Beschluß gefaßt, in der Gesetzbuchkommission für die fakultative Zivilehe einzutreten. Es wird zu diesem Zweck zum § 1300 des Entwurfs ein Abänderungsantrag vorbereitet, wonach die Eheschließung entweder vor dem Standesbeamten oder durch kirchliche Trauung erfolgen soll. Freiherr von Manteuffel hatte bereits bei der Generaldebatte im Plenum des Reichstages einen solchen Antrag in Aussicht gestellt. Die Deutschkonservativen werden außerdem, wie die „Post" hört, beantragen, daß aus dem Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. Februar 1875 die Bestimmung in das Bürgerliche Gesetzbuch übernommen wird, wonach die Kosten ausschließlich den Gemeinden obliegen. Am Montag wird auch die Reichspartei zu einer Fraktionssitzung zusammentreten, in der die Bestimmungen des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Zivilehe besprochen werden sollen.

Dresden, 4. März. Noch einmal vor der Besiegelung des Wahlrechtsraubes, die am Donnerstag von der zweiten Kammer vorgenommen werden soll, hatten sich die Arbeiter von Dresden zum Massenprotest zusammengefunden. Sechs große Versammlungen, in denen die Genossen Dr. Gradnauer und die Abgg. Geyer, Goldstein, Fräßdorf, Kaden und Hofmann referierten, sollten zeigen, daß der Grimm über das schmähliche Attentat durch die Verzuckerungsversuche der Deputation nicht geringer geworden ist. Und die Versammlungen bezeugten dies in deutlicher Sprache. Der Zudrang war überall ein außerordentlicher. Die Stimmung spiegelte mit wünschenswerter Klarheit die zornentflammte Empörung über den Vergewaltigungsversuch der Reaktion wieder. Solche

Ausbrüche der Volksstimmung mögen nun der Regierung sehr unangenehm sein. Denn die an sich schon außerordentlich nervöse Polizei war gestern noch gereizter. Jeden Augenblick wurden ohne ersichtlichen Grund die Redner unterbrochen. In der Güldenen Aue entzog der Polizeibeamte dem Genossen Kaden nach etwa 15minutigem Sprechen das Wort. Warum? — Kein Mensch wußte es! Das gleiche Schicksal ereilte einen andern Redner, dann wurde die Versammlung aufgelöst. Entrüstungsstürme waren die Antwort. Im Trianon war es Genossen Gradnauer gelungen, der polizeilichen Empfindlichkeit bis zum Schluß seiner Rede jede Handhabe zu nehmen; da beim letzten Satz wurde ihm das Wort entzogen. Das entstehende Gelächter und der Gradnauer gespendete Beifall waren Anlaß, daß auch diese Versammlung aufgelöst wurde. Unter nicht endenwollenden Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht ging die Menschenmasse auseinander.

In den nicht aufgelösten Versammlungen wurde eine Resolution überall einstimmig und mit heller Begeisterung angenommen, in welcher der schärfste Protest gegen die ungeheuerliche Volksentrechtung eingelegt wird.

— 6. März. Der Wahlgesetzentwurf ist von der zweiten Kammer angenommen worden.

Osnabrück. Für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Osnabrück-Iburg, dessen bisheriger unrechtmäßiger Vertreter Wamhoff sein Mandat wegen der skandalösesten Wahlfälschungen niedergelegt hat, um der Kassierung der Wahl zu entgehen, wird schon wieder nach alter nationalliberaler Methode gearbeitet. Schon jetzt werden, wie die „Freis. Ztg." berichtet, die Arbeiter des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins aufgefordert, auf den Büreaus öffentlich zu unterschreiben, wen sie wählen wollen; und da der Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein für Wamhoff stimmt, müssen die Arbeiter schon Wamhoff unterschreiben, wenn sie nicht in der Angst, gekündigt zu werden, leben wollen. Die beste Antwort auf diese Unverschämtheit wäre, daß die Arbeiter trotz ihrer Unterschrift Mann für Mann gegen Wamhoff stimmen. Die Unterschrift verpflichtet sie absolut zu nichts. Aber wenn man sich nicht scheut, jetzt schon so öffentlich die Arbeiter beeinflussen zu wollen, so wird es auch am Wahltage daran nicht fehlen. Das würde dann freilich neuen Grund zur Ungültigkeitserklärung abgeben können. Aber der Wahlkreis könnte immerhin für die ganze Legislaturperiode zu Unrecht vertreten sein — wenn Herr Wamhoff wieder gewählt wird.

Aus dem Auslande.

Oesterreich. Die Wiener Antisemiten wollen die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit erwählen. Die antisemitische Mehrheit des Gemeinderats will zunächst für Dr. Lueger stimmen, nach dessen „unausbleiblicher" Nichtbestätigung aber eine andere geeignete Persönlichkeit wählen. Es ist nur gut, daß die Helden des Krakehls dem Minister Badeni sofort ihren Mut des Zurückweichens ankündigen. So braucht der Minister sich nicht erst lange den Kopf zu zerbrechen, was er thun soll. Die „unausbleibliche" Nichtbestätigung kommt und die Antisemiten kriechen wie ein geprügelter Pudel zu Kreuz. Und diese Ritter von der traurigen Gestalt glauben „Weltgeschichte machen" zu können!

Wien, 5. März. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen für den ersten Wahlkörper wurden 28 Liberale und 18 Antisemiten gewählt. Somit ist gegen die Wahlen im September vorigen Jahres ein Zuwachs von 4 antisemitischen Mandaten zu verzeichnen. Die Gesamtzahl beträgt also 96 Antisemiten und 42 Liberale, gegen 92 Antisemiten, 45 Liberale und einen von beiden Parteien gemeinsam aufgestellten Kandidaten bei der vorigen Wahl. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Italien. Rom, 6. März. Obgleich der König noch keinen Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts erteilt hat, halten „Populo Romano" und „Messagero" die Bildung des Kabinetts Rudini mit Rotti als sicher, demselben werden auch Brin, Colombo, Carmine und Gallo beitreten. — Nach dem „Populo Romano" sollen Besorgnisse über die Lage in Adigrat herrschen; wie es heißt ist Adigrat vom Feinde eingeschlossen und nur für Tage mit Lebensmitteln versehen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 7. März.

— **Bei Otto Leber** findet die ganze nächste Woche die Stellung und Aushebung der Militärpflichtigen statt. Wir machen diejenigen, welchen das Bier und der Schnaps des Herrn Leber nicht schmeckt, darauf aufmerksam, daß sie zu deren Genuß nicht gezwungen werden können; sollten die Thore geschlossen werden, so daß niemand sich von anders her Getränke besorgen kann, so muß Herr Leber ohne jede Entschädigung genügend Wasser herbeischaffen, so daß niemand zu dursten braucht. Auch kann es niemand verwehrt sein, sich einen tüchtigen Vorrat mitzubringen.

— **In der Tabakfabrik** von Gebr. Crüwell scheint es recht „patriarchalisch" zuzugehen. Die Arbeiter müssen dort 5 Minuten vor 7 Uhr in der Fabrik sein, um Punkt 7 Uhr die Arbeit beginnen zu können. Laut § 6 der Fabrikordnung soll Anfang und Ende der Arbeit mit der Dampfpfeife angegeben werden; es wird aber morgens überhaupt kein Zeichen gegeben. Ferner soll die Fabrikuhr maßgebend sein, dieselbe hängt aber im Maschinen- oder Kesselraum, in welchen der Eintritt Unbefugten untersagt ist.

Am Donnerstag Morgen standen 3 Minuten vor 7 Uhr 35 Arbeiter vor der verschlossenen Fabrikthür. Der Portier ließ dieselben dann herein, sämtliche Arbeiter aber mußten Strafe zahlen. Kurz vorher war Herr Reinhold Crüwell in der Fabrik und wahrscheinlich auch beim Portier.

Anstatt gegen eine solche unwürdige Behandlung zu protestieren — bezahlen denn Gebr. Crüwell den Arbeitern die 5 Minuten vor 7 Uhr? —, hatten im Gegenteil die Arbeiter am Freitag sich pünktlich eingefunden. Als aber etwa ein Drittel in der Fabrik waren, drängte der Portier den nächstfolgenden zurück und schlug den übrigen die Thür vor der Nase zu. Nun stand der Rest draußen und zwar bis 8¼ Uhr. Dann kam Herr Reinhold Crüwell, erkundigte sich nach dem Vorgefallenen und verfügte dann großmütig, daß die Betreffenden keine Strafe bezahlen sollten. Den Lohn natürlich für die fünf Viertel Stunde mußten sie einbüßen. Aber auch nur ein ganz versteckter Sozialdemokrat könnte da noch Lohn verlangen, wo ihm Herr Crüwell einen so angenehmen und gesunden fünfviertelstündigen Aufenthalt in freier Luft mit Regen für ganz umsonst verschafft hat.

Herr Reinhold Crüwell scheint überhaupt aparte Ansichten von den Arbeitern zu haben. Ging er da neulich die Straße entlang in seine Fabrik an einigen Arbeitern vorbei, und dabei kam es ihm vor, als ob ihn ein Arbeiter auslachte. Wir wissen nicht genau, ob sich der betreffende Arbeiter dieses Kapitalverbrechens wirklich schuldig gemacht hat, oder ob sich das Herr Crüwell nur eingebildet hat; genug, Herr Crüwell äußerte sich, er achte ein Schwein mehr als einen solchen Arbeiter und vor einem Hund habe er mehr Respekt. Kaum glaublich, doch ist es uns ausdrücklich als wahr berichtet worden. Auch ist es bezeichnend für die „patriarchalischen" Zustände dort, daß die Arbeiter selbst sich gar nicht einmal zu beschweren wagen, unsere Nachricht stammt von anderer allerdings sehr glaubwürdiger Seite.

Im Sommer beträgt die Arbeitszeit in der Fabrik der Gebr. Crüwell 10½ Stunden, im Winter dagegen 11 Stunden, ohne daß es einen Pfennig Lohn dafür mehr giebt. Respekt vor so patriarchalischen Zuständen! Ein anderes Mal vielleicht mehr davon.

— **Ein Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf"** hat sich gegründet. Im Lokale des Herrn L. Krob findet morgen seine konstituierende Versammlung statt. Wir wünschen dem Verein ein fröhliches Gedeihen und hoffen, daß er der Sache der Arbeiter treu bleiben möge.

— **Ausbruchsversuch.** Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Zuschneider Schulz hat im hiesigen Gefängnis einen Versuch auszubrechen gemacht. Schulz hatte mit einem Nagel, den er sich auf irgend eine Art zu verschaffen gewußt hat an der Stelle, wo ein Spind steht, die Mauerfugen ausgekratzt. Er war mit seiner Arbeit schon so weit gekommen daß er sich durch das Loch hätte durchquetschen können. Bei der Zellenrevision am Dienstag aber wurde die Sache bemerkt und nunmehr sind ihm Fesseln angelegt worden.

Bünde, 7. März. Streik der Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer, Bautischler) ist hier ausgebrochen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Gewerkschaftsbewegung.

Kottbus, 5. März. Das Gewerbe-Inspektorat veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach es ihm gelungen ist, die Fabrikanten zu folgendem Zugeständnis zu bewegen: Zurücknahme der Generalkündigung zum Sonnabend, wenn morgen drei Viertel der Ausständischen die Arbeit wieder aufnehmen. Vorbehalten ist jedoch die Auswahl der Arbeitsuchenden.

„Diese „Zugeständnisse" sind wohl nur ein Hohn auf die kämpfende Arbeiterschaft. Was für Protzen in Kottbus ihr Wesen treiben, geht auch aus folgendem Telegramm der Berliner „Volksztg." aus Kottbus vom 4. März hervor:

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag auf Besprechung des Tuchmacherstreiks mit großer Mehrheit abgelehnt, weil die Bürgerschaft gar keine Sympathie für den „frivolen, durchaus vom Zaun gebrochenen Streik" habe. Der Antragsteller wurde als Person bezeichnet, „der nur daran gelegen ist, sich als Volkstribun aufzuspielen".

Vermischtes.

Zu der kürzlich stattgefundenen Verhaftung des homöopathischen Arztes Dr. Volbeding in Düsseldorf wird der „Frankf. Ztg." von dort geschrieben: Dr. V. ist schon seit längerer Zeit in Untersuchung. Anlaß hierzu hat seine Geschäftspraxis gegeben. V. veröffentlichte regelmäßig in einer großen Reihe von Zeitungen Atteste von angeblichen wunderbaren Heilungen, die er bei Kranken erzielt habe, und fand dadurch einen außerordentlich großen Zuspruch aus allen Himmelsgegenden. Täglich liefen mehrere hundert Briefe von Kranken ein die ihr Leid schilderten und um Rat fragten. Volbeding selbst kümmerte sich um diese Briefe wenig oder garnicht. Sein „Bureauchef" Könnecke, ein junger Mann, der einige Klassen des Gymnasiums besucht hat, öffnete die gesamte Korrespondenz und verteilte sie an das aus sieben oder acht jungen Leuten bestehende Bureaupersonal. Ein früherer Rechtsanwaltsgehilfe machte die „Diagnose", indem er auf den Briefen etwa den folgenden Vermerk anbrachte: „III. 6. N." das heißt: „Pulver drei, 6 Mark Nachnahme." Der Brief mit diesem Rezept ging dann in die „Apotheke" — Volbeding hatte das Recht, selbst zu dispensieren — und Abends wurden die hundert Packete zur Post befördert. Erst in der letzten Zeit, als sich die Polizei um diese „Praxis" zu kümmern begann, hatte sich Volbeding einen Apotheker angestellt; alle die Jahre vorher besorgten die aller medizinischen und pharmazeutischen Kenntnisse baren jungen Leute auch die Geschäfte des Apothekers. Andere bedenkliche Praktiken des Herrn Doktors hat die Untersuchung ebenfalls klargestellt, so daß die Verhandlung über die auf Betrug lautende Anklage gegen Volbeding in nächster Zeit zu erwarten steht. Auf welche Art er das Vertrauen der Tausende die ihre letzte Hoffnung auf den Wunderdoktor setzten, mißbraucht hat, mag aus der Tatsache erhellen, daß er mit seiner Begleiterin im letzten Sommer mehrere Monate Skandinavien bereiste, ohne daß der Betrieb in Düsseldorf die geringste Stockung erlitt. Die Geschäfte wurden vom Bureau glatt erledigt, ohne daß der Herr Doktor einen Brief zu Gesicht bekam und ohne daß er einen ärztlichen Stellvertreter in Düsseldorf zurückgelassen hätte. Da die geringste Nachnahme für ein Packet 6 Mark betrug, er aber von Wohlhabenden auch ganz horrende Preise nahm, so ist die durch die Untersuchung zu Tage geförderte Tatsache, daß Volbeding eine regelmäßige tägliche Einnahme von über tausend Mark hatte, nicht weiter verwunderlich. Von der Macht des Geldes war er so überzeugt, daß er glaubte, dadurch auch die Presse und selbst die Behörde zum Schweigen zu bringen. Die nach dieser Richtung von ihm unternommenen Versuche sind natürlich nicht zu seinen Gunsten ausgeschlagen. Die Polizei hat ein bedeutendes Belastungsmaterial gegen Volbeding zusammengebracht, und die Lokalpresse hat schon seit Wochen seine Geschäftspraxis nach allen Richtungen hin beleuchtet. — Gegen eine Kaution von 100 000 Mk. hat es die Strafkammer in Düsseldorf abgelehnt, den Homöopathen Dr. Volbeding aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Kattowitz, 6 März! Bis jetzt sind 101 Leichen aus der Kleophasgrube ans Tageslicht befördert. Nach der Liste der Eingefahrenen wird noch ein Mann vermißt, doch liegt die Möglichkeit vor, daß er überhaupt nicht eingefahren ist. — Von allen Seiten laufen reichliche Spenden ein.

Von heftigen Schneestürmen ist Norditalien Ende voriger Woche heimgesucht worden. In Venedig schneite es drei Tage lang. Das Meer war so aufgeregt, daß sich seit drei Tagen nicht einmal die beherzten Fischer von Chioggia hinauswagen, so daß die Stadt Mangel an Fischen leidet, was in der Fastenzeit doppelt unangenehm ist. Auch die Dampfer haben ihre Fahrten eingestellt oder durchkreuzen höchstens am hellen Tage das offene Meer, um nicht an den Küsten Istriens und Dalmatiens, wo der Nordwind braust, zu zerschellen. Aus Padua, Treviso, Udine, Belluno kommen Nachrichten von großen Schneefällen; die Züge erleiden bedeutende Verspätungen, und die Reisenden treffen in Venedig halb steif gefroren ein.

Auf dem Schnürboden des Theaters „Ambigu" in der Rue Alboney in Paris entstand am Dienstag Abend ein heftiger Brand. Der Schaden beträgt 800 000 Franks.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 114. 3 Mk. Außerdem muß er für den Schaden aufkommen.

Inserate werden nur gegen Barzahlung aufgenommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Verloren
in der Rohrteichstr. 1 gold Brille
Abzugeben Rohrteichstr. 67 I.

Suche auf sofort eine geübte [566*
Buntnäherin und ein Lehr-Mädchen.
Detmolderstr. 137.

Kleiderstoffe
schwarz und farbig 539
nur schöne neue Sachen
empfiehlt zu billigsten Preisen.
Ad. Kehne,
Am Neumarkt Nr. 16.



Sonnabend, den 7. März: [569*
Großer Preis-Maskenball
des Vereins „Morgenstern".
— Anfang 7 Uhr 59½ Minuten —

Familien-Abend
Zu dem am 8. März 1896 stattfindenden
humoristischen Abend
bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen und Theater,
ladet ergebenst ein **Ludwig Krob.**
Entree: Herren 25 Pfg., Damen 15 Pfg. [584*

Sängerhalle  **„zur Esche"**
H. Schnabel, Detmolderstr.
Sonntag, den 8. März, 4 Uhr anfangend: 562
Konzert und komische Vorträge.
Es ladet ein **H. Schnabel.**

Sonntag, den 8. März:
Hermannshöhe **Konzert** und [572* **Tanz.**

Restaurant zum Siegfried,
Siegfriedstraße. 750
Sonntag, den 8. März cr., von nachmittags 4 Uhr ab:
Musikalische Unterhaltung
abwechselnd mit humoristischen Vorträgen. — Anfang 4 Uhr.

Restaurant H. Büscher, Detmolderstr.
Sonntag, den 8. März: [578*
Großes Frei-Konzert.

Etablissement F. Horstkötter,
Detmolderstraße. [574*
Sonntag, den 8. März:
Theater mit humorist. Vorträgen
des theatralischen Klubs „Hoffnung". — Anfang 4 Uhr.
Es ladet ein **Der Vorstand.**



490*
Sonntag, 8. März:
Grosses Konzert.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ein **W. Fohrmann.**

ngefahren ist. — Von
n.
Norditalien Ende
Venedig schreite es
fgeregt, daß sich seit
Fischer von Chioggia
el an Fischen leidet,
nehm ist. Auch die
lt oder durchkreuzen
er, und nicht an den
Nordwind braust, zu
ne, Belluno kommen
ie Züge erleiden be-
en treffen in Venedig

ers „Ambigu" in der
Dienstag Abend ein
00 000 Franks.

aktion.
er für den Schaden

lung aufgenommen.

äderstoffe
arz und farbig [539
öne neue Sachen
zu billigsten Preisen.
. Kehne,
eumarkt Nr. 16.

en 7. März: [569*
-Maskenball
Morgenstern".
59½ Minuten —

end
enden
Abend
rägen und Theater,
Ludwig Krob.
nen 15 Pfg. [584*

„zur Esche"
Detmolderstr.
anfangend: 562
Vorträge.
H. Schnabel.

ärz:
Konzert
und [572*
Tanz.

iegfried,
750
nittags 4 Uhr ab:
orhaltung
. — Anfang 4 Uhr.

Detmolderstr.
irz: [578*
Konzert.

orstkötter,
[574*
rz:
Vorträgen
— Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.


ER
490
W. Fohrmann.
Sonntag, 8. März:
Konzert.
. Fohrmann.

Den Empfang der Frühjahrs-Neuheiten
in
Kragen u. Jacketts
in **schwarz** und **farbig,** [663
Capes, Promenades und Regenmänteln
in allen modernen Formen und Stoffen,
Konfirmanden-Jacketts und -Kragen,
Kinder-Jacketts und -Mäntel, Baby-Mäntel
zeige ergebenst an.
Reichhaltige Auswahl, billigst berechnete Preise und äußerst koulante Bedienung.
Rudolf Seiff, Bielefeld.

Aufmerksame Bedienung. **Landhäuser's** Billige Preise.
Kravatten-Fabrik-Niederlage
Steinstrasse 2. **Am Neumarkt.** **Steinstrasse 2.**
Reichhaltige Auswahl in allen Sorten Kravatten
zu den bekannten billigen Fabrik-Preisen.
Größtes Lager in allen Sorten **Handschuhen** in Glacé, Seide, Trikot und Krimmer sowie **Konfirmenden-Handschuhen.**
586] **Herrenwäsche (Bielefelder Fabrikat), Hosenträger.**

Theater
am Sonntag, den 8. März 1896, im Saale des Herrn
C. Israel, Centralhalle.
Zur Aufführung gelangt auf allgemeinem Wunsch zum 2. Male:
„Hannele".
Preisgekrönte Traum-Dichtung von Gerhard Hauptmann, dem Verfasser des verbotenen Dramas „Die Weber".
Vorher:
Ein Strafrapport oder **Der Einjährig-Freiwillige**
Original-Lustspiel in 1 Akt und 2 Aufzügen von J. Sommer.
Von 5 Uhr an:
Vorführung der Nordpolreise des Prof. Nordenskjöld
durch Hrn. **Tabrut** aus **Berlin** mit seinem **Riesenkaleidoskop.**
Derselbe wird auch die Lichteffekte, welche bei „Hannele" nötig sind, ausführen.
Zu diesem höchst genußreichen Abend ladet ganz ergebenst ein
553 **Der Theaterklub „Vorwärts".**

Konzert-Haus „Kulmbacher Bierhalle"
Marktstrasse 11. [573
Heute und folgende Tage Auftreten der neu engagierten
Oberbair. Vokal-, Instrumental-, Sänger-, Jodl- u. preisgekrönten Schuhplattltänzer-Gesellschaft
4 Damen. **D'Isarthaler.** 3 Herren.
Direktion Michl Ellmann, Inhaber von diversen Kunst-Attesten.
Sonntags-Konzerte wie bekannt,
Frühschoppen-Konzert 11½ bis 1½ Uhr, nachmittags 4 bis 7 Uhr, abends 8 bis 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Bansmann.**
ff. Hammer Tafel- und Kulmbacher Exportbier.

Restaurant Kleinschmidt, Breitetsr.
Jeden Sonntag: 132
Musikalische Unterhaltung.

Restaurant H. Lange,
Teichstraße. [582*
Sonntag, den 8 März:
Musikalische Unterhaltung.

Sonntag, den 8. März:
Frei-Konzert
mit Tanz. [568*
H. Esser, Gadderbaum.

Herford.
Am Sonntag, den 8. März
feiert der
Verband nichtgewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen
sein 38
6. Stiftungsfest.
Anfang 4 Uhr.
Sämtliche Gewerkschaften sind hierdurch eingeladen.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen Umzug verkaufe sämtliche noch vorhandene 297



Kinder-wagen
und Korbsachen
zu staunend billigen Preisen.
Herm. Schulze,
Gehrenberg 32.

Ich suche auf sofort [567*
Handnäherin und Lehrmädchen
für Herren.
Schmiedestraße Nr. 5

Gladbacher Fabrik-Lager
Heinr. Hirz
Oberstraße 35 **Bielefeld,** gegenüber der **kathol. Kirche.**
en gros **en detail.** 575
Spezialität:
Baumwollwaren nach Gewicht
zu Fabrikpreisen.

Kleiderbarchende
das Kleid, 6 Meter, zu 1,80, 2,40, 2,80 bis 3,60 M.,
Kleidernessel
das Kleid, 6 Meter, zu 1,60, 2,10, 2,40, 2,70 M.
Kleidersiamosen
das Kleid, 6 Meter doppelte Breite, zu 2,25, 2,75 M. und höher,
Schürzensiamosen
das Meter zu 53, 45, 48, 55 Pfg. und höher.

Bettzeuge
das Meter zu 25, 30, 35 Pfennig und höher.
Unterrockflanelle,
Unterrockbarchende,
Fertige
Betten
aus solidem Barchend, mit doppelt gereinigten Federn gefüllt.

Für Konfirmanden!
Schwarze und farbige
Kleiderstoffe
in Cachemire, Cheviot, Crêpe und Mohair
außergewöhnlich billig.

Zur Aufnahme von
Feuer-Versicherungen
Lebens- u. Unfall-Versicherungen
sowie **Vieh-Versicherungen**
empfiehlt sich [8
Adolf Lubs,
Gadderbaum, Güterslooherstr. 64c

Kost und Logis
erhält ein junger Mann
565* **Friedrichstraße 49.**

Ein Schirm verloren.
Derselbe ist abzugeben *585
Altschildesherweg 37.

Großer Ausverkauf!
Wegen baulicher Veränderung verkaufe bis Ende dieses Monats einen großen Posten
Oefen und Kochherde
in jeder Größe und in den feinsten Ausführungen zu jedem



annehmbaren Preise; **gebrauchte Herde und Oefen** nehme in Zahlung.
Carl Benteler, Eisenwarenhandlung,
Spezial-Geschäft für Küchen-Einrichtungen,
Bielefeld, Gehrenberg 12. [513

Regenmäntel,
Konfirmanden- u. Damen-Jacketts,
Kragen und Promenades,
Kindermäntel,
Kleiderstoffe
Bekannt größte Auswahl 576
unerreicht billig.
GEBR. GUMPERT,
parterre und 1. Etage. **Niedernstr. 32** parterre und 1. Etage.
Eingetroffen
die neuesten

Wegen Umzug nach Niederstraße 38
und Räumung früherer Warenbestände
will ich mein Lager in **Uhren, Musikinstrumenten, Ketten, Goldsachen, Brillen, Thermometern, Harmonikas aller Art** zu und unter Einkaufspreisen billigst bis **Mitte März** verkaufen. Ferner **Schaukasten, 2 Treisen, Marquise, Werktisch, getragene Taschenuhren** aller Art und **angenommene Stubenuhren** unter Garantie, **2 Kochmaschinen, Kisten jeder Größe,** alles spottbillig. 432
H. Heering (vormals Thomas Nachfolger),
Niedernstr. 38, Niedernthor, Niederwall 9.

Gebr. Alsberg, Bielefeld.

587

Ausverkauf.

Zu auffallend billigen Preisen werden sämtliche

Warenbestände

verkauft, so daß der Besuch unseres Lagers jedem zu empfehlen ist.

Besonders aufmerksam machen wir auf nebenstehende Posten, die wir zu ganz außergewöhnlichen billigen Preisen abgeben.

Hemdentuch 17 Pf.
engagiertes Fabrikat
Ausverkaufspreis Meter 55, 39, 24,

Schürzensiamosen 35 Pf.
waschechte Ware
Ausverkaufspreis Meter 52, 48, 42,

Halbleinen 23 Pf.
anerkannt solide Qualitäten.
Ausverkaufspreis Meter 45, 38, 27,

Kleidersiamosen 38 Pf.
in größter Auswahl, neueste Dessins.
Ausverkaufspreis Meter 85, 63, 54,

Gardinen 5 Pf.
in allen Breiten vorrätig.
Ausverkaufspreis Meter 55, 38, 23,

Kaffeegedecke 150 Pf.
mit 6 Servietten.
Ausverkaufspreis 225, 200, 175,

Wischtücher 4 Pf.
blau und rot karriert.
Ausverkaufspreis 23, 18, 12,

Jacquard-Handtücher 28 Pf.
in hübschen Mustern.
Ausverkaufspreis Stück 43, 38, 30,

Eine Partie Kleiderstoffe für Konfirmanden 85 Pf.
in schwarz, blau, bordeaux, grün, rot und marine. Ausverkaufspreis Meter

---

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse
der Metallarbeiter (E. H. Nr. 29.)
Sonntag, den 8. März vorm. 11 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn **R. Wüstefeld,** Bürgerweg 14.
Tagesordnung im Lokal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
564* Die Ortsverwaltung.

Musikhalle

Carl Drees, Güsenstrasse 16.

Fortwährend musikal. Unterhaltung
Vollständig neu renoviertes Billard.
Warme und kalte Speisen nach der Karte.
ff. Isenbecker Lager- und Pilsener Bier
1/4 Liter 10 Pfg. 1/4 Liter 15 Pfg.
Gute Weine. 22

Zur
Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Buckskins, Kamgarn, Cheviotstoffen
und Anzügen. 162
Anfertigung nach Maß. Für guten Sitz übernehme die weitgehendste Garantie. Ferner empfehle meine Damenschneiderei zur Anfertigung von **Kleidern, Mänteln** und **Umhängen** zu äußerst soliden Preisen. Auch empfehle mein reichhaltiges Lager in **Damenkleiderstoffen** von den billigsten bis zu den feinsten Genres.
Rüschen, Kragen, Vorhemden, Manschetten, Schlipse u. Kravatten, Umhänge, Blousen, Hüte 2c. 2c.
zu den billigsten Preisen.
Fr. Bunte.
Fr. Bunte, Heeperstraße 48. Neben der Ravensb. Spinnerei. Elfte Straße rechts. Anfertigung nach Maß.

Konfirmanden-Hüte
empfehle in den **neuesten Formen** und größter Auswahl billigst. 577
Heinr. Hehner,
Gehrenberg 1.

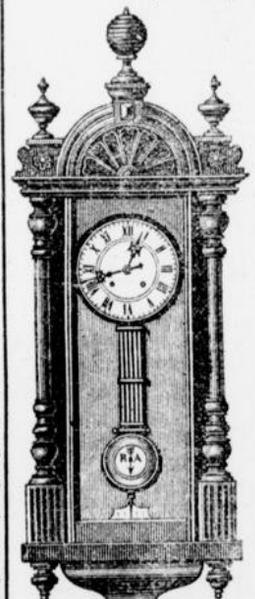
Taschenuhren von 10 Mk. an u. höher.
Regulatore von 10 Mark an.
Uhren von 2 Mk. an
Uhrenschlüssel gratis.
Aug. Deppermann.
Für Konfirmanden
empfehle meine **anerkannt guten**
Taschenuhren
in allen Preislagen. 580
Aug. Deppermann
Uhrmacher,
Heeperstraße,
gegenüber d. Ravensb. Spinnerei.

Spazierstöcke
in größter Auswahl
empfiehlt billigst 571
F. Brill,
Gehrenberg 9. Gehrenberg 9.
Ecke Steinstraße.

Wegen Umzug
verkaufe bis zum 15. März **einen Posten**
Regen- und Sonnenschirme
zu 1,75 Mk. per Stück.
Alle anderen **Regenschirme,** sowie auch **Wachstuch, Gummidecken, Bett-** und **Wiegen-Einlagen, Leder-Schürzen** 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Heinrich Fellmer,
525 **Breitestrasse 33.**
Vom 15. März ab befindet sich mein Geschäft **Gehrenberg 26.**

Carl Wagner

Uhrmacher und Goldarbeiter



nur am **Niederwall 30**
(erstes Haus hinter Herrn Kaufmann Julius Ruben, Zugang von der Niederstraße aus, zwischen Herrn J. Ruben und Herrn Bäckermeister Mattenklodt)
empfiehlt sein **großes Lager** in
Uhren aller Art
zu denkbar billigsten Preisen. Da ich günstige Abschlüsse gemacht habe, so liefere ich jede Uhr billiger wie jede Konkurrenz und bitte, sich von der Billigkeit zu überzeugen. Jede nicht gut gehende Uhr nehme ich innerhalb 14 Tagen wieder zurück und leiste für neue Uhren 3 Jahre schriftliche Garantie. Ferner empfehle mein großes Lager in **Goldwaren** zu erstaunlich billigen Preisen: **Goldene Trauringe von 5 Mk. an** sowie **Broschen, Ohrringe** 2c. **Brillen und optische Gegenstände** billigst.
Reparaturen an Uhren werden bei zweijähriger Garantie bei mir aufs sorgfältigste gemacht. Jeder Reparaturpreis wird im voraus gesagt. Preise der Reparaturen: Feder 1 M., Reinigen 1 M.; Glas von 25 Pfg. an, Kapseln von 30 Pfg. an, Uhrschlüssel 5 Pfg.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Filialen: in **Schildesche** bei Herrn **H. Krümpelmann,** Stift 80, beim Schlagbaum rechts ab;
in **Brock** bei Herrn **W. Hollweg,** gegenüber der Gastwirtschaft von Bitter.
NB. **Bemerke noch, daß mein Geschäft sich in Bielefeld nur am Niederwall 30 befindet.** 245

Arbeiter! Parteigenossen!

Berücksichtigt beim Einkauf Eurer **Schuhwaren** die **ausgesperrten Burger Genossen!** 583

Verkaufsstelle Markt 8.

Große Auswahl in **Herren-, Damen-** und **Kinder-Stiefeln** und **Schuhen,** sowie **Konfirmanden-Stiefeln.** — Fabrikpreis auf die Sohle gestempelt, Uebervorteilung dadurch ausgeschlossen. — Anfertigung nach Maß u. Reparaturen jeder Art in eigener Werkstatt.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik Markt 8.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann, Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
[illegible]umann & Co., Bielefeld.

№ 57. Bielefeld, Sonnabend, 7. März 1896. 7. Jahrgang.

Die Schlacht bei Abbacarima.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht jetzt folgende genauere Beschreibung der italienischen Niederlage, welche immerhin mit Vorsicht aufzunehmen ist, da die „Agenzia Stefani" von der Regierung abhängig ist.

Am Sonnabend beschloß General Baratieri plötzlich einen Angriff auf die gegen Adua vorgeschobene Stellung der Schoaner. Er rückte mit 3 Kolonnen vor, welche untereinander in Verbindung standen, und mit einer gemeinsamen Reservekolonne. Die Kolonne des rechten Flügels unter General Dabormida bestand aus sechs Bataillonen italienischer Truppen, vier Batterien und einem Bataillon der Miliz. Das Zentrum unter General Arimondi bestand aus fünf Bataillonen italienischer Truppen, einer Abteilung Eingeborener und zwei Batterien. Die Kolonne des linken Flügels unter General Albertone bestand aus vier Bataillonen Eingeborenen und vier Batterien. General Elena befehligte die Reserve und hatte vier Bataillone italienischer Truppen, ein Bataillon Eingeborener und zwei Schnellfeuerbatterien unter sich. Die Kolonnen des rechten und linken Flügels marschierten auf zwei Wegen, welche von der Stellung bei Sauriat nach Adua führen. Das Zentrum marschierte in gleicher Höhe auf dem Wege zwischen beiden Flügeln; dieselbe Marschroute verfolgte auch die Reserve. Der Abmarsch ging um 9 Uhr abends vor sich, wobei von dem hellen Licht des Mondes Nutzen gezogen wurde. Der Operationsplan ging dahin, zunächst auf der rechten Seite den Paß von Rabbi Arienne, auf der linken Seite den Paß von Chidane Meret zu besetzen. Die Pässe, über welche die beiden Wege in fast paralleler Richtung laufen, werden durch eine charakteristische Bergkuppe, den Mont Rajo, getrennt; jenseits dieser Bergkuppe, d. h. nach Osten zu, sind die Wege verhältnismäßig leicht und gegenseitig sichtbar. Die Operationen entwickelten sich wie vorgeschrieben. Bei Tagesanbruch wurden die Pässe, welche unbesetzt vorgefunden wurden, fast gleichzeitig besetzt. General Baratieri, welcher bis zum Paß Rabbi Arienne vorgerückt war, wurde hiervon benachrichtigt. Um 7 Uhr morgens wurde nach links zu jenseits des Passes Chidane Meret heftiges Gewehrfeuer in der Richtung nach Adua zu gehört. Sodann rückte die Kolonne Dabormida etwas vor und nahm eine Stellung nach Mariam Sciavitu zu ein, um besser in der Lage zu sein, die Brigade des Generals Albertone zu unterstützen und mit derselben zusammen zu operieren. Zugleich wurde die Brigade Arimondi auf den Paß von Arienne beordert. Kurz nach 7½ Uhr vernahm man Kanonenschüsse in der Richtung von Abbacarima her, ungefähr 5 Kilometer von dem Standpunkt des Oberbefehlhabers entfernt. Die Kolonne des linken Flügels befand sich im Gefecht, aber viel weiter vor, als vorgeschrieben war. In der That teilte der General Albertone durch ein Schreiben sofort dem General Baratieri mit, daß das Bataillon Juritto, welches über den Paß nach Adua zu vorgeschickt war, sich in heftigem Kampfe befinde, und daß er (Albertone) alle seine Streitkräfte entwickele, um es herauszuhauen. General Baratieri beorderte darauf die Brigade Arimondi, zuerst mit den Bersaglieri, sodann mit dem ganzen Rest seiner Kolonne, eine Anhöhe auf dem Sattel des Passes Chidane Meret zu besetzen, um den General Albertone zu unterstützen, und ließ nach dieser Stellung auch zwei Schnellfeuerbatterien vorgehen. Unterdessen tobte ein äußerst heftiger Kampf auf dem Bergkamme nach Adua zu. General Dabornida erhielt den Befehl, den linken Flügel zu unterstützen und General Albertone ungesäumtest Hilfe zu leisten. Es ist nicht bekannt, ob dieser Befehl an seinen Bestimmungsort gelangte. Große Massen Feinde brachen unterdessen von rechts nach links über den Bergkamm vor und zwangen die Brigade Albertone zum Rückzug. Dies geschah zuerst in guter Ordnung. Einen Augenblick trat ein Stillstand ein und sogar von Seiten der Eingeborenen der italienischen Armee ein Anzeichen des Vorgehens; dieses glaubte man der Kolonne Dabormida beimessen zu müssen, deren Bewegungen durch einen Berg verdeckt waren. Unterdessen konnten die Schnellfeuerbatterien das Feuer auf den Feind eröffnen, welcher in dichten Reihen von dem Bergkamme herabstieg. General Albertone zog sich unter den Schutz der durch General Arimondi besetzten Stellung zurück, welche schroff und steil vom Paß abfällt; zur Verstärkung dieser Stellung kam auch das Bataillon Galliano, welches bereits als Reserve bestimmt war. In diesem Augenblick vereinigten sich dichte und zahlreiche Schwärme der Feinde unter Benutzung der Bodenwellen und versuchten, die Italiener zu umzingeln, während eine dieser feindlichen Abteilungen, welche sich auf einem Berge festgesetzt hatte, zwei Bataillone Versaglieri zu einem schleunigen Rückzuge zwang. Auch die Bataillone des Regiments Brusati verließen ihre Stellung, das Bataillon der Alpenjäger in der Reserve war nicht mehr im stande, seit dem Rückzug der übrigen Stand zu halten. Unterdessen erstiegen die Feinde mit immer größerer Kühnheit die Stellungen, drangen in die Reihen der Italiener ein und schossen aus nächster Nähe auf die italienischen Offiziere. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge; der Rückzug konnte nicht mehr in Ruhe vor sich gehen. Später konnte, soweit es möglich war, ein Rückzug angeordnet werden, aber bei der leichten Mißverständlichkeit über die Wege teilte sich die Kolonne. Der eine Teil, unter den Obersten Brusati und Stevani, wandte sich nach Mai Haini zu, der andere Teil mit den Generalen Baratieri und Ellena und dem Oberst Valenzano marschierte nach Addi Caja. Von der Brigade Dabormida und den Generalen Arimondi und Albertone fehlt jede Nachricht. Die widersprechendsten Gerüchte laufen um; es ist nicht möglich, sich über die Tragweite der Schlacht Rechenschaft zu geben. General Baratieri begab sich nach Saganeiti und Asmarg.

Oberst Ragni, Kommandant des dritten Regiments, berichtet, daß in dem Kampfe am 1. März die Brigade Dabormida die ihr vom General Baratieri zugewiesene Stellung vor dem Paß Rabbi Ariena eingenommen hatte. Als gegen 7 Uhr ein anhaltendes Gewehrfeuer jenseits des Chidane Meret gehört wurde, sandte General Dabormida auf den Berg zur Linken ein Bataillon Milizen. Dieses war kaum auf dem Gipfel angelangt, als es in einen 40 Minuten dauernden Kampf verwickelt wurde, bei dem es so starke Verluste erlitt, daß es zurückweichen mußte und bei dem Abstieg von starken feindlichen Massen in kurzem Abstande verfolgt wurde. General Dabormida sandte 2 Bataillone Verstärkung, welche jedoch nicht wirksam feuern konnten, da sie befürchten mußten, die Italiener zu treffen, und ging sodann mit seinen Streitkräften gegen rechts nach Mariam Sciavitu vor, wo die Lager von Ras Makonnen und Mangascha Gabein waren. Während eines Augenblicks glaubte man an unsern Sieg, aber zahlreiche Scharen von Feinden vereinigten sich an der rechten Seite und warfen sich auf Dabormida, welcher den Rückzug in der entgegengesetzten Richtung nach dem Passe Rabbi Ariena anbefahl, der sich in voller Ordnung vollzog. Die italienische Artillerie schoß gut, sie verschoß alle ihre Munition. Der Rückzug wurde durch mehrere Bajonettangriffe gedeckt. Oberst Ragni übernahm den Befehl beim Rückzug nach Lauriat mit der vereinigten Brigade, welche alle ihre Gewehre hatte; die Kanonen mußten bei Sauriat zurückgelassen werden infolge eines Angriffs auf die Front und in der Flanke. Gegen Abend setzte die Kolonne den Rückzug fort und teilte sich in zwei Teile, von denen der eine unter Oberst Ragni in relativ gutem Zustande gegen Addi Caia über Entiscio marschierte. Die Soldaten hatten Lebensmittel in Reserve. Von dem andern Teil der Kolonne sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

An diesen Bericht knüpfen wir eine Nachricht des Berichterstatters der „Tribuna" vom Kriegsschauplatz, welcher ausführliche Einzelheiten über die Schlacht bei Abbacarima telegraphiert hat. Danach hatte General Baratieri den Angriff beschlossen, um den Vorstoß des Feindes nördlich nach Gundet aufzuhalten und seinen eigenen Rückzug nach Addacaje zu maskieren. Der Plan wurde von allen Generälen gutgeheißen, nur Major Salsa protestierte. Der erste Angriff der Italiener war schneidig und die Artillerie richtete große Verwüstung an, aber die Uebermacht der Feinde war zu groß; es erfolgte zuerst der Rückzug, dann die Flucht; die fliehenden Askaris rissen die Brigade Arimondi um und das Gedränge war so groß, daß die nachfolgenden Truppen nicht zum Schießen kamen, sondern Gewehr bei Fuß standen. Baratieri und andere Generäle suchten mit dem Revolver in der Faust die Fliehenden aufzuhalten. Einige Obersten weinten vor Wut. Ganz Entiscio wurde von den Schoanern nach der Schlacht greulich verwüstet.

Wie sich Nansen für die Nordpolfahrt ausrüstete.

Von Dr. Ludwig Karell.*)

In dem Jahrbuch der geographischen Gesellschaft Norwegens in Christiania hat Nansen, der der berühmteste Forschungsreisende unseres Jahrhunderts zu werden verspricht,, seine Pläne für die Nordpol-Expedition niedergelegt. Nansen setzt eine Meeresströmung voraus, die von dem sibirischen Eismeere ausgeht, die Gegend des Nordpols erreicht und aus derselben in südlicher Richtung wieder heraustritt, um in Gestalt des bekannten ostgrönländischen Polar-Eisstromes den atlantischen Ocean zu erreichen.

Da der ganze Plan, auf den er die Verwirklichung seines Strebens aufbaute, mit dem Vorhandensein der geschilderten Meeresströmung rechnete, ist es notwendig, die Beweise anzuführen, die Nansen für eine solche erbrachte.

Bei den neusibirischen Inseln war der nordamerikanische Dampfer Jeannette von demselben Schicksal erreicht worden, dem die Hansa und noch so manche andere Fahrzeuge, die dem Nordpol zustrebten, anheimfielen: sie wurden von dem Eise erdrückt. Die Trümmer der Jeannette kamen drei Jahre nach ihrem Untergange an der südlichen Westküste Grönlands, bei Julianehaab, wieder zum Vorschein. Es mußte sie dieselbe Strömung getragen haben, der Nansen sein Geschick anvertrauen wollte. Jahr aus Jahr ein werden Treibholzmassen, die aus sibirischen Lärchenstämmen bestehen, von einer nordsüdlichen Flut an die Küsten von Island, Grönland und Spitzbergen getrieben. Ferner wurde bei Godthaab ein Wurfholz angespült, das von Ethnologen als ein Gerät der Alaska-Eskimos erkannt wurde.

Auf seiner einzig dastehenden Durchquerung Grönlands sammelte Nansen auf dem Treibeise Proben von Erde und Staub, die gleichfalls die Möglichkeit einer seiner Vorstellung entsprechenden Meeresströmung bekräftigten. Die mikroskopische Untersuchung dieser Proben ergab, daß sie zwei verschiedenen Typen angehören. Der eine bestand aus Humus mit Splitterchen krystallinischer Gesteine vermengt. Die Heimat dieses Humus muß in dem fruchtbaren sibirischen Steppenlande liegen, von wo er auf den Eisschollen der mächtigen Ströme dieses Landes weggeführt wurde. Noch viel charakteristischer ist die Zusammensetzung der zweiten Art von Staub. Sie besteht nämlich größtenteils aus Diatomaceen und kleinen einzelligen Kieselpanzern von Algen. Professor Cleve in Upsala — nach dem, nebenbei bemerkt, der Cleveït, das Mineral, woraus das neueste Element, das Helium, gewonnen wird, benannt ist — fand, daß diese Diatomaceen vollständig mit solchen übereinstimmen, die während der Vega-Expedition von Kjellmann auf einem Eisfleck bei Kap Wankareman in der Nähe der Behringsstraße gesammelt wurden.

Die Meeresströmung, die nach dem Gesagten wohl als wirklich bestehend angenommen werden kann, war jedoch nur eine Vorbedingung für dieses weittragende Unternehmen. Die früheren Expeditionen, die das gleiche Ziel verfolgten, wichen meistens der Macht des Eises. Um auch diesem erfolgreich entgegentreten zu können, benützte Nansen die Erfahrungen aller früheren Nordpolfahrer im Vereine mit den Errungenschaften der mordernen Nautik.

Das Schiff, das Nansen in jene Regionen tragen sollte, die vorher noch nie ein Mensch befahren, wurde auf der Werft von Laurwig bei dem Rheder Colin Archer angefertigt. Es ist ein dreimastiger Schoner mit einer Maschine von 160 Pferdekräften, die bei einem täglichen Kohlenverbrauche von 2.8 Tonnen eine Geschwindigkeit von 6 Knoten zuläßt. Für den Proviant waren 60 und für Kohlen 320 Tonnen berechnet. Letztere Zahl begründet Nansen damit, daß das Schiff nach der letzten Kohleneinnahme bis zur Heimkehr keinesfalls länger als 2 Monate unter Dampf sein wird.

Die Konstruktion seines Fahrzeuges hat Nansen bis in das kleinste Detail auf das sorgfältigste erwogen. Es unterscheidet sich von allen bisher gebauten Schiffen dadurch, daß seine Seitenteile unter der Wasserlinie abgeschrägt sind, so daß es von den drängenden Eiskolossen nicht zusammengedrückt, sondern nur gehoben werden kann — unter Umständen so hoch, daß es auf der Eisscholle stehen kann, wobei es durch eine flache Unterseite vor dem Kentern geschützt ist. Dabei ist es möglichst klein und so kurz, als nur irgendwie zulässig, gebaut — seine Länge beträgt 34 und seine Breite 11 Meter. Der Proviant war für zwölf Mann auf fünf Jahre berechnet.

Die wichtigste Eigenschaft des Schiffes ist seine Glätte, denn es darf dem Eise keine vorspringenden Kanten und Ecken als Angriffspunkte darbieten. Wie ein Aal soll es sich einer vernichtenden eisigen Umarmung entwinden können: zugleich muß es so fest gefügt sein, daß es dem Eisdrucke genügenden Widerstand leisten kann. Um solchen Anforderungen zu genügen, wurden die besten Hölzer aus allen Erdstrichen zusammengetragen. Die Ulme aus Amerika lieferte das Material für den Kiel, italienische Eichen in Form von dreißig Jahre lang abgelagerten Natur-Krummhölzern das für die Spanten, amerikanische Fichte das für die Ueberkleidung, die außerdem drei Ueberlagen besitzt, von denen die beiden inneren aus Eichenholz, die äußerste, die sogenannte „Eishaut", aus Greenheart, einer besonders harten und glatten Holzart, in einer Stärke von sechs Zoll besteht.

Die früheren Nordpol-Expeditionen hatten unter der enormen Kälte und der Feuchtigkeit, mit der sich alle Gegenstände beschlugen und zu Eis erstarrten, zu leiden. Die Matratzen in den Mannschaftskojen wurden auf diese Weise gar oft in Eisklumpen verwandelt. Um diesem Uebelstande zu begegnen, ließ Nansen die Außenseiten mit mehrfachen Lagen von geteertem Filz, Kork, Tannenbrettern und luftdichtem Linoleum ausstatten. Um der kalten Luft jeglichen Zugang zu verwehren, wurde die Decke und der Fußboden in ähnlicher Weise geschützt: ganz besonders galt dies von dem „Salon", wo, nach dem Prinzip der Eskimos, bei der stärksten Kälte die gesamte Mannschaft eng beisammen hausen soll. Nebst dieser Vorkehrung und entsprechend gewählter Kleidung dient zur Wärme-Erzeugung auf der Fram eine Paraffinlampe, die Tag und Nacht brennt, deren dabei entwickelte Gase Nansen so durch Röhren leiten ließ, daß sie ihre ganze Wärme an den Wohnraum abgeben. Auch die monatelange Polarnacht darf dem kühnen Forscher nicht hindernd in den Weg treten. Er hat die Fram sogar für elektrische Beleuchtung ausgerüstet. Das Schiff führt eine Dynamomaschine, deren Elektricität mittels Windmühlen durch die bewegte Luft erzeugt wird. Geht kein Wind, so kann sich die Bemannung in der Weise Licht verschaffen, daß sie, zu je vieren auf dem Verdeck im Kreise lustwandelnd, ein Göpelwerk in Bewegung setzen, das einen Accumulator ersetzt. Dadurch kann so viel Elektricität erzeugt werden, daß eine Bogenlampe täglich acht bis zehn Stunden lang leuchtet.

Der Fram (Vorwärts), der Stolz seines kühnen Schöpfers, verließ am 24. Juni 1893 den Hafen von Christiania, um sich zunächst nach den neusibirischen Inseln zu begeben. Die letzte Nachricht von ihm war vom 12. Juli 1893 datiert und rührte aus Tromsö her, das er an diesem Tage verließ, um den Weg nach Nowaja-Semlja einzuschlagen. Die Teilnehmer der Expedition sind außer dem Chef und Leiter Dr. Frithjof Nansen Kapitän Otto Sverdrup, Führer des Schiffes, welcher Nansen auf seiner Ski-Reise durch Grönland begleitete; ferner Marine-Lieutenant S. Scott Hansen, der die Ausflüge und Beobachtungen zu Land und auf dem Eise leitet; Kand. med. Henrik G. Blessing als Schiffsarzt; Adolf Juul als Proviantverwalter und Steward. Der erste Steuermann ist T. C. Jacobsen; der erste Maschinist Anton Amundsen; als Schütze und Ski-Läufer sowie auch als Heizer und Matrose fungiert Sekond-Lieutenant Hjalmar Johansen. Harpunier ist Peder L. Henriksen aus Tromsö, Maschinist und Schmied ist Lars Pettersen.

Nansen führt wissenschaftliche Apparate zu allen möglichen Beobachtungen mit sich. Es ist zu hoffen, daß er damit sehr wichtige erdmagnetische Untersuchungen angestellt hat. Auch die noch immer ungelöste Frage über die Ursache des Nordlichtes dürfte durch ihn Klärung erfahren. Außer den Meteorologen und Geographen werden namentlich die Geologen, Botaniker und Zoologen aus seiner Forschungsreise Belehrung und neue Anregung schöpfen. Viele Zeichen deuten darauf hin, daß der Nordpol das Schöpfungscentrum unserer Fauna ist. Demzufolge dürfte sich dort so manches Petrefakt finden, das uns noch als wichtiges Bindeglied in der Entwickelungsgeschichte der Organismen fehlt.

*) Aus der Wiener Zeitung.

Der offene Mund.

Dr. Biersch in Mannheim widmet im Mannheimer „General-Anzeiger" der schlechten Gewohnheit, durch den Mund statt durch die Nase zu atmen, eine nähere Betrachtung. Bei der Einatmung des offenmündigen Individuums, sagt er, wird die Luft, wie sie ist, direkt in die Lungen geleitet. Außerst schädliche Folgen stammen schon hieraus für die Atmungsorgane, da

die kalte und staubige Luft einen unbedingt nachteiligen Einfluß auf den Rachen und die Schleimhäute des Atmungsweges ausübt. Bei geschlossenem Mund hingegen muß die Atmung durch die Nase erfolgen; zu diesem Zweck und gewiß nicht lediglich als Zierde hat die Natur dem Menschen die Nase ins Gesicht gepflanzt.

Bei der Atmung durch die Nase hat die Luft zunächst einen größeren Weg zurückzulegen, so daß sie beinahe bis auf die Blut-Temperatur erwärmt, gewissermaßen vorbereitet, bis in die Lungen gelangt. Außerdem wird die unreine Luft bei Passieren der Nasengänge sozusagen filtriert, indem der Staub und der Schmutz derselben in der Nase stecken bleiben. Denselben aufzufangen ist der Zweck der kleinen Härchen im Innern.

Vollkommen ungenügend ist die Atmung bei offenem Munde aber auch deshalb, weil die Lungen dabei nicht gehörig gefüllt werden. Dabei bleiben diese sowohl wie die Brust beträchtlich in ihrer Entwicklung zurück. Weil ferner das Blut in diesem Falle nicht gehörig oxydiert, d. h. mit Sauerstoff vermengt wird, erhalten die Kinder mit offenem Munde meistens ein blasses, kränkliches Aussehen.

Die hockende Haltung vieler Kinder ist gewöhnlich ebenfalls nur auf einen offenen Mund zurückzuführen; denn würden diese Kinder den Mund schließen und durch die Nase atmen, so wären sie notgedrungen zu einer aufrechten Haltung gezwungen. Bei Nasenrespiration drückt sich die Brust — weil die Lungen sich vollständig füllen — nach vorn und die Schultern müssen nach hinten. Das Schnarchen ist oft wohl auch nur die Folge eines offenen Mundes. Würde der Betreffende im wachen Zustande den Mund stets geschlossen halten, so wäre der Mund naturgemäß auch beim Schlafen zu und das Schnarchen, der schrecklichste der Schrecken, würde vermieden werden.

Die beiden inneren Ohren sind durch die Eustachischen Tuben mit dem Munde verbunden. Wird der Mund offen gehalten, so gehen Schallwellen verloren, anstatt daß alle Schallwellen angeschlagen und dem Hirn übermittelt werden, um dort ein schnelles und klares Bild zu erzeugen. Für einen Artilleristen indessen ist es ratsam, beim Abfeuern der Geschütze den Mund zu öffnen, da kann er Schallwellen entbehren. Aber wenn man mit Anderen spricht oder sonst etwas hört (Musik, Vortrag usw.), so darf keine Schallwelle verloren gehen, damit man genau hören und verstehen und damit das Gehörte recht rasch im Gehirn registrieren kann. Man wird deshalb finden, daß Kinder mit offenem Munde gewöhnlich nicht genügend hören und es zu lange währt, bis sie begreifen. Ueberrascht man diese Kinder mit einer Frage, so werden sie gewöhnlich stutzig und finden selten schnell die richtige Antwort. Kinder mit offenem Munde werden auch oft als Dummköpfe angesehen, da der Gesichtsausdruck bei offenem Munde, wie gesagt, sehr leidet.

Die meisten Muskeln, die dem Gesicht den Ausdruck verleihen, sind an der oberen Lippe befestigt und können sich nur bewegen, wenn die obere Lippe auf der unteren aufliegt, das heißt, wenn der Mund geschlossen ist. Bei offenem Munde bleiben daher die Gesichtsmuskeln unthätig und hängen einfach herunter, wodurch ein nichtssagendes, energie- und charakterloses Gesicht hergestellt wird. Das schönste Gesicht verliert bei offenem Munde (Lachen ausgeschlossen) an Reiz.

Mohn . . .

René Maria Rilke in der „Sozialreform".

Sie hatte gar Niemanden auf der Welt, die kleine Antje. Es war ein Waisenkind. Die Dorfgemeinde mußte für ihre Erziehung sorgen. Erziehung? Nun, dafür, daß sie die Schule besuchte. Sonst kümmerte sich Niemand um sie. Der Bauer im roten Hof gab ihr das Essen. Aus Erbarmen. Kam sie nicht zur rechten Zeit — auch gut, dann hatten die Knechte um einen Bissen mehr. War ihnen so ein Dorn im Auge, die kleine Betteldirne. Selbst wegen dieses einen Bissens.

Auch mit der Schule ging's nicht. Sie hätte schon manches gewußt, wenn der Lehrer fragte; aber wenn sie es hatte sagen wollen, so lachten die andern, dann begann sie zu weinen und die andern lachten noch mehr. Zuletzt ging sie gar nimmer mehr hin. Niemand vermißte die Kleine.

Nun lief sie den ganzen Tag träge umher? Nicht doch. Schon früh saß sie am Rain des Mohnfeldes und strickte.

Ja, das hatte sie das Mütterchen noch gelehrt. Das arme gute Mütterchen! Langsam gings freilich vorwärts mit den langen spitzen Nadeln und den ungeschickten Fingerchen. Aber es ging doch. Und allein war sie auch nicht.

Rund um sie herum am Rande des Grabens saß ein ganzer Hofstaat. Lauter Püppchen — aus Mohnblumen gemacht. Größere und kleinere. Nichtrote und dunkle. Die schönste von ihnen war die Königin. Die thronte auf einem Stein, der in der Sonne glänzte und glitzerte wie lauter Gold.

Und da gab's in diesem vornehmen Kreise mancherlei Kurzweil. Antje saß ganz ernsthaft da und erzählte der Königin Geschichten.

O, sie wußte auch welche. Vom Sneewittchen, von Zwergen und Riesen, Geistern und Kobolden. Die Königin hörte, und ihre Hofdamen nickten hin und her mit den Köpfen.

Wenn sie genug erzählt hatte, dann mußten die Püppchen alle mit einander tanzen. Immer zwei und zwei. Nur die Königin blieb sitzen und sah dem Reigen zu. Dann setzten sie sich wieder alle hin, der ganze Hofstaat.

Die Königin aber war sehr streng. Wenn eine von den Hoffräuleins umfiel, dann gab's keine Gnade, dann mußte sie sterben. Dann nahm Klein-Antje die Verurteilte zu sich und durchbohrte ihr den schönen roten Leib mit einer langen Stricknadel — ganz — ganz — ganz . . .

Heute strickte Klein-Antje fleißiger denn je. Als sie von der Arbeit aufblickte, gewahrte sie, daß die Hofdamen alt und sogar die Königin schon ganz welk waren. Freilich, sie saßen nun den ganzen Tag da und die Sonne hatte gar so sehr gebrannt. Jetzt lehnte sie schon als glutrote Kugel auf den blauen Bergen.

Schwere flimmernde Abendstille lastete über dem Mohnfeld. Die Luft war ruhig, so ruhig, daß man Antjes Herz hätte schlagen hören müssen — wenn es nicht ein gar so kleines Herz gewesen, das gar zu leise schlug.

Antje wollte noch nicht heim. Hier war es ja viel schöner als dort bei der fremden Bäuerin unter dem niederen Dach, wo es immer Schläge gab. Und sie fürchtete sich vor Schlägen. Mutter hatte sie nie geschlagen, nie.

Thränen traten der Kleinen in die Augen. Sie fühlte sich auf einmal so verlassen auf der großen, weiten Welt. Ueber die blassen, zarten Wangen rollte es so heiß. Sie hatte nur — ihre Püppchen.

Ja, sie wollte sich neue holen — schöne frische. Sie wollte sie wieder vor sich setzen und Märchen erzählen. Sie weinte nicht mehr. Als sie die toten Hofdamen zusammenraffte da huschte es sogar wie ein Lächeln um den Kindermund.

Den Strickstrumpf nahm sie auch mit in der linken Hand. In der rechten hielt sie den welken Mohn. So lief sie weit ins Feld hinein, dorthin, wo die schönsten, größten blühten.

„Das wird eine Königin!" jauchzte sie und bückte sich, um eine prächtige Blume zu brechen.

Da vernahm sie hinter sich rauhe Scheltworte. Der Bursche, der das Feld hütete, kam auf sie zu, einen tüchtigen Knüttel schwingend. Antje schrie auf, raffte sich empor und lief was sie konnte, feldein. Hinter sich hörte sie die Tritte des Wächters immer näher.

Sie lief und lief. Ihre Wangen waren sehr rot. Sie keuchte vor Anstrengung und Furcht. In der Linken preßte sie noch immer krampfhaft den Strumpf, in der Rechten trug sie die Mohnblumen.

Jetzt war der Bursche ganz nahe.

Sie nahm alle Kräfte zusammen. Sie drückte die Arme gegen die Brust. . . . Da strauchelte sie über eine Erdscholle. — Sie fiel. — Ein Schrei.

Dann blieb sie ganz still liegen.

Mit einem Fluch beugte sich der Wächter über sie; rauh faßte er die Kleine am Arm und hob den Stock. — Aber plötzlich ließ er ihn sinken.

Da über die Blüten und über die Hand des Kindes träufelte etwas Rotes . . . er wandte den kleinen Körper um. Das Mädchen rührte sich nicht. Unter dem verwaschenen ärmlichen Schürzlein quoll Blut über die Brust.

Die Stricknadel war ins Herz gedrungen. Die blauen Kinderaugen waren offen. Um die Lippen lag noch der Zug von Furcht und Schrecken.

Klein-Antje war tot.

Die bunten Mohnblumen ringsum aber neigten sich über ihre arme Freundin und flüsterten leise im Abendhauch. . . .

Wir und sie.

Von Claude Tillier.

„Ihr Seligen könnt Euch pflegen und mästen,
Wir spähen für Euch nach Kohlen und Aesten,
Wir frieren und hacken vor Euren Palästen,
Doch Euch ist wohl und warm.
Doch Euch ist wohl und warm . .
Ihr habet Orden und Aemter und Pfründen!
Wir leben, um Euer Lob zu verkünden,
Wir leben Euren Launen und Sünden,
Denn warum sind wir arm?
Denn warum sind wir arm?" Karl Beck.

Wisset Ihr, Ihr mit irdischen Gütern so reich Gesegneten, aus welcher Sorte Menschen die Majorität einer Nation besteht? Ihr, die Ihr Euch von dem Schweiße Anderer ernährt, seid Ihr wie der arme Holzhauer von Morgens bis Abends im bereiften Grase des Waldes beschäftigt, Ulmen und Eichen niederzuhauen, deren Aeste von der Last des Schnees sich senken und den Armen durchnässen?

Durchwühlt Ihr wie der Weinbergsarbeiter mit einer schweren Hacke den harten Boden unserer Weinberge und erhaltet Ihr als Lohn für die Arbeit eines ganzen Tages nur einen Franc fünfundzwanzig Centimes und eine Flasche gefälschten Wein?

Taucht Ihr wie die Flößer bis zum Gürtel in das eisige Wasser, um die lange Kette von Baumstämmen, welche der Strom mit sich fortschleppt, an's sichere Land zu führen?

Schwingt Ihr wie der Drescher bis zum späten Abend den Flegel, durch dessen lautes Geräusch aber schon am frühen Morgen die Hähne der Nachbarschaft wachgerufen werden?

Stampft Ihr wie der Lastträger den Staub und Schmutz unter einer Bürde, die hinreicht, ein Pferd zusammenzudrücken?

Haben Eure Frauen ihre Sohlen auf dem Ufer des Flusses durchgetreten und gehen sie als Wäscherinnen dahin?

Sitzen sie wie die arme Obstlerin, vor Kälte zitternd, ach, und oft mit knurrendem Magen, vor einer armen Bude, deren Inhalt man mit fünfundzwanzig Francs auskaufen könnte?

Seid Ihr schon, von der Arbeit heimkehrend, mit dem Werkzeug auf den Schultern und zum Umsinken müde, von dem daherbrausenden Wagen eines stolzen Herrn in den Kot geschleudert worden? Oder hat Euch schon eine unter erleuchteten Fenstern spielende Festmusik mit Hohngelächter und Grinsen empfangen?

Hattet Ihr, wenn Ihr heimgekommen, unter Euren alten, von Rauch geschwärzten Balken nichts als einiges an Hecken aufgelesene Reisholz, um Eure nassen Füße und kalten Hände zu trocknen und zu erwärmen? Und fandet Ihr nichts in Eurer elenden Hütte als eine magere, schwarze Suppe und ein kaum gesalzenes, schlechtes Gemüse zum Stillen des Hungers, um Euch für den neuen Morgen voller Lasten und Sorgen zu stärken?

Habt Ihr manchmal Eure Lieben fasten sehen, die Euch nicht mit kranker und matter Stimme anzureden wagten, aber in Euren Blicken, zu lesen suchten, ob Ihr einige Speisen mitgebracht? Seid Ihr unter solchen Verhältnissen hinaus ins Freie geeilt, um nach Herzenslust zu weinen, um in Eurer Wut und Verzweiflung Verwünschungen gegen Den zu schleudern, der alles sieht und hört? Waret Ihr manchmal genötigt, den Sohn fortzuschicken, damit er seine kleinen, erstarrten Hände den in warme Mäntel eingehüllten, durch die Straßen eilenden Herren flehend entgegenstrecke, und ist dieser Sohn dann mit thränenfeuchten Augen und leeren Händen zurückgekehrt? Deine Frau, dieses milde, sanfte Wesen, das Dich anlächelte, als ein schwarzer Abgrund Deine Seele zu verschlingen drohte und der Kummer sich auf Deine Stirn lagerte, dies holde Geschöpf, das seine Thränen auf Deine Hände weinte, als Du Dich unterfingst, wider ein herbes Geschick zu klagen, entwandt sie sich jemals leise und unbemerkt Deinen Armen, als der Schlaf Deine Augen schloß, um zu stricken oder zu spinnen? Hast Du Deine Frau, die viele Jahre Leid und Freude mit Dir getragen hat, vor Hunger, Frost und Elend zusammengedrückt gesehen, und warst Du dann nicht einmal im stande, einige Tropfen Fleischbrühe auf ihre Lippen zu träufeln?

Hast Du den Pfarrer des Kirchspiels angefleht, Dir ein Stück schwarzes Tuch zu geben, um ihren Sarg auszuschlagen, und hat Dir der fromme Priester die heiße Bitte abgeschlagen, weil Du nicht zehn Francs zu hinterlegen vermochtest?

Das sind die Männer des Schweißes und der Thränen, aus denen die Majorität der Nationen zusammengesetzt ist. Vergleicht doch die Lage solcher Menschen mit der Eurigen! Diese Armen haben keine Schuhe — und Ihr? Ihr besitzt zwanzig Wagen und hundert Pferde. Sie finden kaum einen Bissen Brot — und Ihr? Ihr gebt täglich große Festessen. Sie wohnen in verfaulten, von Rauch ekelhaft schwarz gewordenen, erbärmlichen Hütten und zusammengefallenen Dachstübchen — und Ihr? Ihr könnt unter zehn Schlössern eines zum Wohnen aussuchen; Ihr, die Ihr die Ratten und Mäuse auf Euren Speichern vor Wind und Wetter schützt, Ihr besitzt mehr Möbel, als man deren für fünfhundert Familien nötig hätte; aber wenn Ihr morgen über den Marktplatz kommt, so könnt Ihr das Hausgerät von wenigstens zehn Familien sehen, welches vom Gerichtsvollzieher zum Verkauf ausgeboten und zugeschlagen wird.

Und was findet sich seit der Zeit, wo man die Hütten der Armen leert, noch in denselben vor? Die Wiege der Kinder, die Krücke des alten Vaters, der Verlobungsring der Frau, der Schemel, auf den sie sich, müde von der Arbeit zurückgekehrt, niederläßt. Rupft der Adler etwa den kleineren Vögeln die Federn aus, heftet sie an seine Flügel, um sich besser der Sonne nähern zu können?

Sozialdemokratische
Partei-Versammlung
am Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr, in der „Reichshalle". [560

Tagesordnung: 1. Abrechnung von den Familienabenden. 2. Beschlußfassung über die Märzfeier und event. Wahl eines Komitees. 3. Die Boykottfrage.

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Genossinnen und Genossen ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Allg. Arbeiter-Verein für Schildesche u. Umgeg.
Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Hellingskrug beim Wirt **Schürmann.**

Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. — 2. Vortrag des Genossen Schreck über: „Individualismus und Sozialismus". — 3. Bücherwechsel. — 4. Verschiedenes. [540

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Bielefeld. 54
Sonntag, den 8. März, morgens 10 Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
im Lokale des Herrn R. Kahl.

Tagesordnung: 1. Aufnahme und Zahlung der Beiträge. 2. Die Gewerbe-Inspektion. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß in Berlin. 4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig daß sämtliche organisierte Kollegen vertreten sind.

Die Ortsverwaltung.

Empfehle mich als [441
Kleidermacherin
für in und außer dem Hause und bitte um geneigten Zuspruch.
Bertha Duhme,
Siechenmarschstraße 3.

Billigste Preise. **Sargmagazin** Neueste Façons.
Totenwäsche und Leichenwagen.
Möbellager
116 mit Matratzen aller Art.
Fritz Heidemann
52a Bürgerweg 52a.

Die Photographische Anstalt
von **Fritz Meinhardt**
Obernthorwall 31
liefert **künstlerische Bilder** in sauberster Ausführung.
Von jeder Aufnahme wird ein Probebild geliefert, event. die Aufnahme unentgeltlich wiederholt, wodurch weitgehendste Garantie für Güte der Bilder.
Größere Bilder entsprechend billig. 313

W. Scheele,
Tischlermeister,
83 Bürgerweg 83
empfiehlt sein [501
großes Lager in selbstgefertigten
Möbeln und Polsterwaren
aller Art
auf Abschlagszahlung.
Särge, Kränze, Totenwäsche
stets vorrätig.

Oerlinghausen.
Am Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Herrn Ad. Niewald die
Mitgldr.-Versammlung
des [534
Allg. Arbeiter-Vereins
für Oerlinghausen u. Umgegend
statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.